

Franckesche Stiftungen zu Halle

Aufgesammelte Denkmale der Barmherzigkeit, zum Exempel denen, die an Jhn glauben sollen, zum ewigen Leben!

Forstmann, Johann Gangolf Wilhelm

Flensburg, 1759

VD18 12907154

Vorrede. Geliebtester Leser!

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206106)



Vorrede.

Geliebteste Leser!



Es ist in der Ostermesse dieses
1758ten Jahres eine Leichen-
oder Gedächtnispredigt, über
Luc. 6, 20. von der denen
Armen gewissen Seligkeit! im Drucke
erschieden, da ich in der kleinen Vorrede
versprochen, daß ich inskünftige noch meh-
rere von dieser Art gesonnen wäre her-
auszugeben, und daß vors erste acht sol-
A 2 cher

Vorrede.

cher Predigten, davon ich die Terte, welche abgehandelt worden, bekannt gemacht, folgen sollten.

Ich habe in eben dieser Vorrede zugesagt, noch zwölf Festpredigten, welche ich an denen Tagen des neuen Jahres, auf Ostern, Pfingsten und Weihnachten gehalten, abdrucken zu lassen, und demnächst mit dieser Arbeit fortzufahren.

Ich halte mein Wort, und liefere hiezu mit sowol die damals von mir versprochene Gedächtnispredigten, als auch die Festreden über verschiedene Sprüche heiliger Schrift, doch jene sowol als diese in einer besondern Sammlung, davon jene die auf diesem Titelblatte angezeigte Aufschrift hat: Aufgesammelte Denkmale der Barmherzigkeit, zum Exempel denen, die an Ihn glauben sollen zum ewigen Leben! Diese aber unter dem Titel: Reden, wie sichs ziemet, nach der heilsamen Lehre! erscheint.

Ich

Vorrede.

Ich wil auch beiderlei Arbeit noch fortsetzen, und die erste Fortsetzung von diesen Gedächtnispredigten wird wieder acht Predigten über Jes. 61, 10. Jerem. 31, 3. Röm. 4, 7. 8. Hiob 13, 15. Hiob 19, 25. 1 Joh. 1, 7. Luc. 7, 44. Joh. 4, 26. nebst denen merkwürdigen Umständen und seligen letzten Stunden, derer zu ihrer Ruhe gebrachten Personen, bei deren Beerdigung ich darüber geredet habe, in sich fassen.

Nun habe ich meinen Lesern theils von diesen Predigten selbst, theils von meinem Umgange mit denen Kranken, und von dem Bewegungsgrunde, aus welchem ich sie selig preise, etwas zu sagen. Bei uns ist, wie an vielen andern Orten unserer Kirche, die Gewohnheit, daß gleich, sobald eine Leiche begraben ist, eine Leichen- wie man es hier nennet, anderwärts heisset es eine Gedächtnispredigt gehalten, und nach derselben der von dem Verstorbenen geführte Lebenslauf nebst

A 3 seinem

Vorrede.

seinem Ende abgelesen wird. Der eigentliche Zweck von dem Letzteren ist dieser: Das Andenken des Verstorbenen sol dadurch erneuert, und in die Herzen derer, welche die Leiche begleiten, geprägt werden. Die Sache ist in der Christenheit von langen Zeiten her manchem Mißbrauche unterworfen gewesen, wos Endes auch das bekannte Sprüchwort entstanden ist: Leichenpredigten, Lügenpredigten.

Wie man indessen um des Mißbrauches willen, den rechten Gebrauch einer Sache nicht verwerfen muß; so gilt das auch hier. Der Verstorbene hat von demjenigen, was in oder nach der Predigt von ihm gesagt wird, keine Empfindung. Er hat davon weder Vortheile, noch Schaden. Ob man ihn rühmet oder schilt, bis in den Himmel erhebet, oder in den Abgrund der Hölle wirft, das kan ihm einerlei seyn. Er hat von dem Einen so viel Gefühl, wie von dem Andern,

Vorrede.

Andern. Die Predigt selbst wird um derer willen, welche sie hören, und die noch in der Gnadenzeit leben, gehalten. Es wird ihnen darinn der Weg angewiesen, auf welchen sie ihre Füße müssen richten lassen, wenn sie dermaleinst kein Ende mit Schrecken nehmen, sondern mit Friede und Freude, den ihnen auch bevorstehenden wichtigen Wechsel der Zeit mit der Ewigkeit antreten wollen.

Dasjenige, was von dem Verstorbenen angeführet wird, gehöret gleichfalls vor die noch Lebenden, vor diejenigen, welche er in der Welt zurück läßt, vor seine Angehörigen, vor seine Freunde, und alle, welche ihn zu seinem Grabe begleitet haben.

Sie werden über seinem Absterben getröstet. Sie sollen sich seiner erinnern, und sein Andenken, wenn er ein gesegnetes Andenken hinterlassen hat, sol bei ihnen im Segen bleiben. Und welch eine unschuldige, ja welch eine gute und nützliche

Vorrede.

Die Sache ist das! Eine Sache, die selbst in der heiligen Schrift ihren Grund hat. Wenn der heilige Geist Ebr. II. von denen Alten, von Abel, von Enoch, von Noah, von Abraham, von der Sarah, und vielen andern Knechten und Kindern Gottes jener alten Tage redet; so hält er ihnen endlich v. 13. diese Gedächtnispredigt: Diese alle sind gestorben im Glauben. Das war um ihrentwillen nicht nöthig, sondern er hält ihnen diese Predigt um unserntwillen, damit wir Nachfolger ihres Glaubens werden, und auf unser Grab auch endlich die Grabschrift mag können gesetzt werden: Dieser! Diese starb im Glauben!

Eben darum heisset es: Ebr. 13, 7. Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach! Und das ist nun auch der Zweck, den ich bei denen Leichen- oder Gedächtnispredigten vor Augen habe.

In

Vorrede.

In denen Predigten zeige ich meinen Zuhörern den Weg zur Seligkeit, weil ich nun ein vor allemal glaube, daß eine jede Stunde, in welcher ich Gelegenheit habe vor einer Versammlung öffentlich zu reden, von mir darzu muß angewendet werden, daß, wenn Selen da sind, die mit der Frage jenes Kerkermeisters: Was sol ich thun, daß ich selig werde? Apostelgesch. 16, 30. erscheinen, ich ihnen ihre Frage beantworte. Und wenn auch vor die Zeit eben keine Selen gegenwärtig seyn solten, die darum bekümmert wären, so sage ich es ihnen zum voraus, damit wenn ihre selige Stunde schlägt, der Geist des HErrn sie alsdenn daran erinnern kan, was sie ehe dem gehöret haben.

Ich bin freilich so glücklich nicht, und das verursacht mir manche misvergnügte Stunde in der Welt, daß ich nachhero bei dem Ablesen derer sogenannten Personalien, von allen Gliedern mei-

Vorrede.

ner Gemeinde das mit Gewißheit sagen könnte: Sie sind gestorben im Glauben! Und da tröste ich, wenn es nur immer möglich ist, mich und die, so da sind, mit einer guten Hoffnung. Dafern ich aber keinen Grund weiß, worauf ich meine Hoffnung bauen kan, so schweige ich gar stille, und lasse es bei der Erzählung derer äußerlichen Lebensumstände des Verstorbenen bewenden. Ich richte aber und verdamme niemanden nicht, indem ein jeder Mensch, sobald er die Augen geschlossen hat, meinem Urtheile nicht weiter ausgesetzt ist. Allein wenn ich weiß, und mit Freudigkeit sagen kan: Dieser! Diese starb im Glauben! so sage ich es.

Ich berufe mich dabei vor meinen Zuhörern, auf das Zeugnis meiner Sinne, auf dasjenige, was ich von dem Entschlafenen weiß, und noch auf seinem Krankensbette von ihm gesehen und gehöret habe. Die Gewißheit aber, welche ich vor mei-
ne

Vorrede.

ne Person davon habe, bestehet darinn:
Ich glaube es! Und diesen meinen Glauben baue ich auf das mit dem Worte Gottes übereinstimmende Gefühle meines Herzens. Denn seitdem ich Gefühl habe, kan und muß ich mich ziemlich auf dasselbe im Umgange mit meinen Zuhörern, sowol in ihren gesunden Tagen, als auch bei ihren Krankenbetten verlassen. Sonst sähe ich mir auf keinerlei Art und Weise durchzukommen. Und daher, wie ich nicht leugnen kan, handle ich auch darnach mit ihnen. Bei vielen, die ich auf ihren Krankenlagern besuche, brauche ich das Gefühle meines Herzens nicht zu Rathe zu ziehen.

Ich darf nur ihre Sprache hören, so höre ich gleich, daß sie entweder todt in Sünden und Uebertretungen sind, und der vorlaufenden Gnade des heiligen Geistes noch keinen Raum zur Erweckung aus ihrem Tode gelassen haben. Und da weiß ich mir nicht zu helfen. Denn todtē
Leut:

Vorrede.

Leute kan ich nicht aufwecken. Oder ich höre, daß sie auf einen falschen und sandigten Grund ihre Hofnung zur Seligkeit bauen, deren sie sich rühmen.

Es ist wahr: Ein Glaube, der nur in einem todten Gedanken bestehet, da man spricht: Ich glaube! davon des Herzens Grund nimmer nichts erfähret, kan uns auf unserm Todtenbette keine ruhige Stunde verschaffen. Ich kan aber nicht sagen, daß ich mich eben vieler solcher Leute zu erinnern wüßte, die sich alsdenn bloß und allein auf diesen ihren todten Wahn verlassen und berufen hätten, wenn es nun an dem gewesen, daß ihre Krankheit es ihnen wahrscheinlich gemacht, daß sie in die Ewigkeit gehen würden.

Nein, so vieles ich aus einer langen Erfahrung gelernet, und noch lerne, so trauen sie wenigstens zu der Zeit dem bloßen Worte: Ich glaube! nicht, sondern sie haben andere Götter, die ihnen durchhelfen sollen. Ich habe mich zu allen Zeiten

Vorrede.

Zeiten redlich betragen; ich habe fleißig gebetet; ich bin ordentlich zur Kirche gegangen, und habe die Meinigen auch darzu angehalten; ich habe kein gottloses Leben geführt. Wir sündigen wol alle; aber von groben Lastern bin ich doch jederzeit ein Feind gewesen. Ich habe das Gute geliebet, und, so viel mir menschlich und möglich gewesen, dasselbe ausgeübet. Ich zweifle im geringsten nicht an der Seligkeit. Und wie die Sprache weiter lautet, bei der ich auf kein Gefühle meines Herzens brauche Acht zu geben, wenn ich wissen wil, wie es um meine Leute stehet.

Allein es giebt doch auch noch andere Selen, wenn sie gleich nicht so häufig sind. Es giebt Menschen, deren Lippen gereinigt sind von diesem Sauerteige, und die, weil sie viele Jahre das Evangelium gehöret, auch endlich die Sprache ziemlich fertig gelernet haben, und lernen. Sie sagen, daß sie sich vor grosse Sünder
erken-

Vorrede.

erkennteten; sie sagen, daß sie auf keine Werke baueten, sondern sich auf das Verdienst Jesu Christi verließen, und allein durch den Glauben wolten gerecht und selig werden.

Dies ist nun ein Bekänntnis, welches ihnen entweder der vom heiligen Geiste in ihren Herzen gewirkte Glaube auspresset; oder: das nur in bloßen Worten vom Glauben bestehet.

Wenn die Sache ihre Richtigkeit hat, wenn sie ihren elenden und jämmerlichen Zustand fühlen, und durch ihren Glauben im Genusse noch nicht gerecht und selig sind, doch aber wollen gerecht und selig werden, so erlangen sie gewiß, was sie suchen. Und ich kan nicht anders, als sie in diesem Glauben, nach der Gnade, die mir zu der Zeit gegeben wird, stärken. Bestehet aber dasjenige, was sie sagen, nur in Worten, so betrügen sie sich selbst, und ich würde sie in ihrem Selbstbetruge stärken,

Vorrede.

stärken, wenn ich dasjenige, was sie Glauben nennen, ihnen auch als Glauben anprieße, und sie also mit einer leeren Einbildung vom Glauben in die Ewigkeit schicke.

Es gilt mir nicht gleich, wie meine Zuhörer die Zeit verlassen, ob sie ohne Hoffnung, oder mit einer falschen Hoffnung, oder mit Freudigkeit des Glaubens sterben. Das Zeugnis geben sie mir wol durchgehends selbst, daß ich sie auf denen Armen gerne in den Himmel trüge, wenn ich nur könnte. Das wissen sie endlich, daß ich nichts anders unter ihnen suche.

Aus der Ursache ist mirs denn nicht einerlei, ob meine Kranken, die ich besuche, mit dem wahren Glauben, oder mit einer Phantasie, die sie Glauben nennen, sich schlafen legen. Da ist nur die Frage: Wie ich hinter diese Sache komme? Ich kan keine unmittelbare Offenbarung davon erwarten, und darf mir auch dieselbe

Vorrede.

selbe deswegen nicht ausbitten. Und gleichwol muß es mir offenbar gemacht werden, wenn ich ihnen anders gesegnet, und zu ihrem Heile beförderlich seyn sol.

Wäre ihr Bekänntnis, welches sie von ihrem Glauben, und von ihrem Vertrauen auf das Verdienst des Heilandes ablegen, ein Schein des übernatürlichen Glaubenslichts, welches der heilige Geist in ihren Herzen angezündet hat, und ich wolte ihnen dasselbe verdächtig machen, allerhand Prüfungen mit ihnen anstellen, oder ihnen sonst diese und jene Zweifel dargegen auf die Bahne bringen, daran sie wol nie gedacht hätten; so könnte ich das Unglück haben, das schwache Rohr zu zerbrechen, und das glimmende Docht vollends auszulöschen. Und was würde ich auf die Arbeit vor einen entsetzlichen Lohn zu gewarten haben? Wäre aber das Bekänntnis ihres Glaubens, welches ich aus ihrem Munde höre, nur ein blosses Gewäsche, nur so ein Bekänntnis, welches sie nachsprechen

Vorrede.

chen gelernt, und ich würde sie auf alle Art darinn zu unterhalten suchen, so brächte ich sie um Sele und Seligkeit. Und wie würde es mir darüber ergehen? Ich muß demnach nothwendig sowol um meiner Patienten als auch um meinethwillen wissen, was ich von ihrem Bekänntnisse glauben sol.

Ins Herze kan ich ihnen nicht sehen. Wenn ich sie blos nach ihren Worten beurtheile, so muß ich sie selig preisen. Und da könnte ich jemanden, der schon gerichtet, und auf den Tag des Gerichts gebrandmarkt ist, die Seligkeit zuerkennen, ihm Frieden predigen, da kein Friede ist, ihn trösten in seinem Unglücke, und also Schuld an seinem ewigen Verderben seyn.

Hier kan ich nicht anders als auf mein Gefühle Acht geben, welches ich von dem Bekänntnisse meiner Kranken erhalte. Und nach diesem Gefühle muß ich mit ihnen verfahren. Anders sehe ich mir keinen Rath.

(Forstn. Leichpred.)

B

Ich

Vorrede.

Ich weiß, daß mein Gefühl, welches mir das Bekänntnis meiner Kranken verursacht, aus meinem Glauben herrühret, wenn ich es nemlich glauben kan und muß, daß sie die Wahrheit reden. Und diesen Glauben leite ich aus dem Zeugnisse des heiligen Geistes her, welches mir derselbe von der Wahrheit dieses Bekänntnisses ertheilet. Denn da der heilige Geist meinem Griste Zeugnis giebt, daß ich Gottes Kind bin, so kan er mir auch das Zeugnis von andern geben, daß sie eben das sind.

Diß Zeugnis wirket bey mir ein seliges, ein freudiges Gefühle, wie ich denn von keinem Menschen das glauben kan: Er ist ein Kind Gottes! oder mein Herz empfindet dabei eine ganz besondere Freude. Und wenn ich aus Schüssen urtheilen müßte: Ob ich so gesinnet wäre, wie Jesus Christus auch war? So könnte ich mich, was diesen Punkt anlanget, mit unter die Leute mengen,

Vorrede.

gen, die 1. Cor. 2, 16. sagen: Wir haben Christus Sinn!

Denn ich setze voraus: Daß sich niemand über einen Sünder, der Buße thut, eben darum, weil er Buße thut, in Wahrheit freuen kan, als wer zu denen Engeln Gottes, und zu denen Einwohnern des Himmels gehöret, er mag nun wirklich in jener Welt bei ihnen angelanget seyn, oder noch im Leibe auf der Erde wallen.

Wenn es mir nun durch das Bekänntnis, welches meine Kranke ablegen, so wohl wird, und ich demselben so glauben kan, daß dieser mein Glaube mir wirklich eine empfindliche Freude verursacht, so handle ich mit ihnen, wie mich es dieser mein Glaube lehret. Ich mache ihnen ihren Glauben nicht verdächtig. Ich ermahne sie nicht, daß sie in ihren Glauben einen Verdacht setzen sollen, sondern ermuntere sie: Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so

B 2

want

Vorrede.

wandelt in ihm, und seyd gewurzelt und
erbauet in ihm, und seyd fest im Glauben!
Koloss. 2, 6. 7.

Manchmal kan ich es nicht glauben,
wenn ich mir gleich Gewalt anthun wil,
was diese und jene mir von ihrem Glauben
vorbeten. Ich werde mir selbst
gram darüber, und wünschte, daß ich es
glauben könnte. Allein ich kan es nicht.
Darüber ist mir der Angstschweiß in de-
nen Krankenstuben sehr oft ausgebrochen.

Die Selen verlangen, ich sol sie in dem-
jenigen konfirmiren, was sie sagen, und
das, was sie vorgeben, als Wahrheit ver-
siegeln. Und es widersteht mir etwas.
Ich kan es nicht. Da sage ich es meinem
Herrn: Rath mir nach deinem Herzen!

Wenn es mir so bleibt, und sich nicht
ändert, so mache ich ihnen ihren Glauben
wieder nicht verdächtig. Denn ob ich
gleich bei meinem Glauben an die Wahr-
heit des Bekenntnisses, welches ich aus dem
Munde meiner Kranken höre, sehr freu-
dig

Vorrede.

dig bin, und mich stark darauf verlasse; so kan ich doch im Gegentheile auf mein Nichtglauben an dasjenige, was sie sagen, nicht so fest stehen, indem ich mich gar wohl erinnere, daß ich ein Mensch bin, der irren kan, der gegen diesen und jenen von seinen Zuhörern, mit Vorurtheilen, mit Affekten könnte eingenommen seyn, und daher dasjenige, was wirklich Glaube ist, nur vor eine bloße Einbildung vom Glauben ansehen möchte. Da sage ich es ihnen nur rund und offenherzig heraus: Daß das Reich Gottes nicht in Worten bestehe, sondern in der Kraft, 1. Cor. 4, 20. und daß sie wenigstens Ursache hätten, sich zu prüfen, und zu untersuchen: Ob sie im Glauben, oder nur in Worten vom Glauben sind?

Kan ich es aber mit Gefühle glauben, Daß es Wahrheit ist, was sie mir von ihrem Glauben sagen; so freue ich mich mit ihnen, danke Gott, und ermuntere sie im Glauben zu bleiben, an den treuen Hei-

B 3

land,

Vorrede.

land, der sie bracht hat zu dem rechten Vaterland. Und so helfe ich mir bei dem Besuche meiner Kranken durch. Ich verlasse mich darauf, daß ich einen Herrn habe, der das Herze ansiehet, und auch dasjenige wieder gut macht, was ich etwa verderbe, und mit mir immer nach Gnade handelt.

Das war es, was mir eben ins Gemüth fiel, meinen Lesern zum voraus zu sagen, ehe Sie diese Predigten, und nachhero meine Unterredungen mit denen Kranken und Sterbenden lesen, deren in dieser Sammlung gedacht wird, dabei Ihnen vielleicht eines und das andere davon wieder einfallen kan. Sie sehen wenigstens so vieles daraus, daß ich mir in meinem Amte auf Erden manche Schätze gesammelt habe, und noch sammle.

Und darzu gehören diese Selen, und alle Selen, die ich jemals zum Heilande zu weisen die Gnade gehabt habe, und die ich noch ferner zu ihm weisen werde.

Denn

Vorrede.

Denn ich weiße alles was kömt und geht gerade ohne Umschweife zu ihm, zu dem Menschgewordenen Gotte, zu dem Gotte, den sie an seiner Menschheit, und zwar an seiner armen menschlichen Gestalt, an der Gestalt kennen müssen, in welcher er wie ein Dieb und Mörder am Holze hängt, verhönt, verspottet und sehr verwundt. Da sage ich es allen, die mich hören: Das ist der Mann, der euch gewann! Zu dem müßt ihr laufen, dessen Gnade müßet ihr euch empfehlen. Der muß euch helfen. Ausser ihm ist kein Gott, der euch retten kan noch wird.

Ich glaube daher, daß ich ein glückseliger Mensch, und in einer glückseligen Stunde gebohren bin, und kan nicht denken, daß meine Mitmenschen, die alle meine Brüder sind, mein Glück beneiden können, weil ihnen deswegen nichts abgeht, indem ihnen allen das Thor, das durch man ins Reich Gottes kömt, so offen stehet, als mir auch, und ich meine

Vorrede.

Seligkeit eben so wenig verdienet habe, als sie dieselbe verdienen können.

Diese bestehet einzig und allein darinn, daß ich es vor meine Person glaube, was jener Zöllner sich ausbat: Luc. 18, 13. GOTT ist mir Sünder gnädig. Und weil er Ihnen, Liebste Leser! auch gnädig ist, so wäre es Schade, wenn Sie es etwa bisher nicht geglaubet hätten, dafern Sie es nicht diesen Augenblick glaubten, und ihre Strasse von nun an mit Freuden zögen.

Man mag von diesem Glauben sagen, was man wil; versuchen Sie es nur! Sie werden mich nicht zum Lügner machen, sondern es alsdenn selbst vor Freunden und Feinden bekennen: Mein Glaube macht mich selig. Sie werden sich auch hernach um nichts weiter bekümmern, als daß Sie nur in diesem Glauben bleiben.

Wenn man Sie an die Arbeit, anzuhun, auf Werke weisen wil, um sich da-

Vorrede.

dadurch etwas zu erringen, zu erkämpfen, zu erzwingen, so werden Sie sich mit Rechte weigern, und sagen: Ich bin schon selig. Ich bin um der Barmherzigkeit Gottes und um derer Wunden Jesu willen selig. Ich weiß gewiß, daß es wahr ist: Gute Werke sind nicht nöthig zur Seligkeit. Denn mein Glaube macht mich Tag vor Tag selig ohne alles Zuthun derer Werke. Was sol ich mich um meine Seligkeit mühen, die ich schon habe? Wenn man den Zustand, darinn Sie Ihr Glaube ver-
setzet, Leichtsinn! Sicherheit! Einbildung, nennet, so werden Sie von demselben Koloss. 3, 15. eine andere Beschreibung lesen, dafern Sie etwa nicht wüßten, wie und wovor Sie die immerwährende Ruhe und Stille in Ihrem Herzen ansehen sollten, da Ihnen Paulus sagt: Es sey der Friede Gottes, der im Herzen das Regiment hat.

Vorrede.

Glauben Sie nur, daß Ihrem Herrn und Gotte, der sein Blut für Sie vergossen hat, an Ihnen nicht vieles, sondern alles, gelegen ist, und daß er Sie nicht lassen kan. Geben Sie ihm die Ehre, und sagen Sie es ihm immerfort: Du läßt doch meine Seele nie, aus deinen treuen Armen, und thust nichts anders spät und früh, als meiner dich erbarmen.

Glauben Sie nicht, daß seine Barmherzigkeit über Ihnen ein Ende nehmen wird. Essen und trinken Sie sich alle Tage an dem Fleische und Blute des Menschen Sohnes satt, damit Sie auch hernach denen, die Sie fragen: Warum Sie sich nicht mehr um ihre Seligkeit plagen, und zu Tode rennen? antworten können: Uns hungert nicht mehr. Uns durstet nicht mehr. Es geht uns wie denen vornehmen und reichen Leuten in der Welt, von denen man sagt: Sie wissen nicht was Hunger und Durst ist,
weil

Vorrede.

weil sie alles volauf haben; so gehts uns auch. Wir die Arme und so Schmählche, durchs Erbarmen aber Selige, wohnen so in einer Stadt, da man nur zu nehmen hat, denn der Gaben sind unzählliche. Alles ist unser. 1. Cor. 3, 21. Unser Tisch ist immer gedeckt. Unsere Speise, unser Trank, daran wir uns alle Tage satt essen und trinken, denn der Hunger wächst auch im Ueberflusse, ist stets bereit. Uns mangelt nichts; uns wird auch nichts mangeln.

Und das alles haben wir böse Buben dem Erbarmen unsers Lämmleins zu danken. Legen Sie sich in diesem Glauben auf Ihr Sterbebette. Ich kan Ihnen zwar nicht versprechen, daß Sie nicht auch alsdenn die Verdammungen der Sünde, des Gesezzes, des Todes und der Hölle noch einmal zu guter lezt solten hören müssen. Aber das kan ich Ihnen prophezeien, daß Ihr Glaube davor nicht erzittern wird.

Sie

Vorrede.

Sie werden deswegen in keine Ansehungungen noch Versuchungen, in keine Angst und Noth nicht gerathen, sondern denn auch die letzte Probe Ihres Glaubens ablegen, und getrost ausrufen: Wer wil die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer wil verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Röm. 8, 33. 34.

Sie werden des Todes lachen, und der Hölle spotten, ob Sie gleich alsdenn noch gestehen werden, daß Sie beides, Tod und Hölle, verdienet haben. Und wenn Ihnen auch zu der Zeit noch alle Ihre begangene böse Werke einfallen sollten, so werden sie Ihnen doch nicht anders einfallen, als wie sie Ihnen auf ewig vergeben sind, und dadurch wird Ihre Freude nur desto mehr erhöht werden. Sie werden von keinen guten Werken wissen, und sich derselben auch zu erinnern nicht nöthig haben,

Vorrede.

haben, weil Christi Blut und Gerechtigkeit Ihr Schmutz und Ehrenkleid ist, darinn Sie vor GÖtten bestehen können, wenn Sie in den Himmel werden eingehen.

Sie werden sehen, daß Ihre letzte Stunde sich nähert, und Ihr Gleichgewichte nicht verlieren. Sie werden eben so wenig zittern, als ein Missethäter zittert, dem das Leben geschenkt ist, und dem nun die Bothschaft gebracht wird: Er habe Erlaubnis aus seinem Gefängnisse zu gehen, und seinem gnädigen Herrn, der ihm diß Werk der Barmherzigkeit bewiesen, die Füße, ja Hand und Mund zu küssen. Es wird Ihnen nicht anders zu Muthe seyn, als einer Braut, die verlobt ist, und die nun hingehen, und mit ihrem Bräutigamme Hochzeit halten sol.

Das kan ich Ihnen ganz gewiß prophezeien. Und ich baue meine Weissagung nicht auf Träume, nicht auf gute Wünsche oder Muthmassungen, sondern auf das Wort unsers Herrn, das untrüglich ist:
Joh.

Vorrede.

Joh. 8, 51. Warlich, warlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Joh. 5, 24. Warlich, warlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kömmt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 11, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Wünschen Sie denn nicht, geliebteste Leser! daß meine Prophezeiung an Ihnen, wenn Sie auf Ihrem letzten Bette liegen werden, eintreffen möge? Wünschen Sie nicht mit einem so frohen Muth, mit einem so seligen und vergnügten Herze, auch wenn Ihr Leib in Schmerzen sich krümmen müßte, der Auflösung von ihren Banden, und dem grossen Wechsel

Vorrede.

Wechsel entgegen zu sehen, vor welchem sich alles fürchtet, was nur ein ordentlicher Mensch ist und heisset?

Wohlan! Erklären Sie diese Weissagung nicht vor falsch; glauben Sie derselben, und lassen Sie vor ihre Erfüllung denjenigen sorgen, in dessen Namen ich Ihnen dieselbe verkündige. Lassen Sie sich keinen Staub ins Gesicht werfen! Werfen Sie alle silberne und güldene Götzen, die Sie sich etwa ehemals haben machen lassen, anzubeten, in die Löcher derer Maulwürfe und derer Fledermäuse, und kriechen Sie in die Steinrissen und Felsklüfte derer Wunden des Lammes.

Das sey nur Ihr Tagewerk, das Ihr Herz so lange treibet, bis es ausgegläubet! Das ist es, was Ihnen meine Seele wünschet, und darum wünschet, weil ich nicht nur die Hörer, sondern auch die Leser meiner Reden gerne gerettet, und zur Rechten meines Herrn hingestellet sehe.

Damit

Vorrede.

Damit befehle ich Sie Ihm, den seine
Leute, nicht an denen Strahlen seines Don-
ners, sondern daran kennen, woran Ihn
Thomas kannte, als er ausrief: Mein
Herr, und mein Gott! Joh. 20, 28.

Forstmann.

Söhlingen,

den 25. May, 1758.

als an dem Tage, da ich das
52te Jahr meines Lebens damit
beschliesse, womit ich das En-
de desselben einmal beschliessen
werde:

Sol etwa meine Schuld wo angeschrieben
bleiben,

So weiß ich, wirst du sie mit deinem Blute
schreiben,

Denn diese Schrift allein, schreibt keine
Schulden ein.



Die